

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen

Scribe, Eugène

Leipzig, [ca. 1869]

Auftritt X

[urn:nbn:de:bsz:31-90272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90272)

Bolingbroke (heftt und ihr den Brief aus der Hand nehmend). Die Herzogin! . . . (Zu Abigail, die er hinausdrängt.) Verlassen Sie uns . . . verlassen Sie uns.

Abigail. Sie hatte mir gesagt, sie zu erwarten . . .

Bolingbroke (schiebt sie durch die Thür links hinaus). Nun gut! So wird sie mich finden! . . . (Bei Seite.) O Schicksal, du warst mir diese Vergeltung schuldig . . .

Beihter Austritt.

Bolingbroke. Die Herzogin. Sie tritt gedankenvoll ein. Bolingbroke nähert sich und grüßt sie ehrfurchtsvoll.

Herzogin. Ah, Sie sind es, Mylord . . . ich suchte das junge Mädchen . . .

Bolingbroke. Darf ich wagen, Sie um einen Augenblick Gehör zu bitten?

Herzogin. Sprechen Sie . . . haben Sie irgend eine Spur, irgend ein Zeichen von dem Verbrecher, den wir beauftragt sind, zu verfolgen?

Bolingbroke. Noch keine! . . . und Sie, Madame?

Herzogin. Eben so wenig.

Bolingbroke (bei Seite). Desto besser.

Herzogin. Nun, was wollen Sie?

Bolingbroke. Zuerst mich alles Dessen entledigen, was ich Ihnen schulde. Die Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht! Durch Zufall reich geworden, ist es meine erste Sorge gewesen, bei Ihrem Banquier eine Million Franken niederzulegen, um die 200,000 Pfund zu bezahlen, auf die Sie das Vertrauen hatten, meine Schulden zu schätzen.

Herzogin. Mein Herr . . .

Bolingbroke. Es war viel! . . . ich hätte das nicht gegeben, und aus guten Gründen! . . . Durch ein Ereigniß, und wider Ihren Willen, findet sich, daß Sie dabei 300 Procent gewonnen haben . . . ich bin darüber entzückt . . . Sie sehen, daß das Geschäft nicht so unheilbringend ist, wie Sie zu sagen mir die Ehre erwiesen . . .

Herzogin (lächelnd). Ja, wenn dem so ist . . . für Sie!

Bolingbroke. Nein, Madame, Sie haben mich gelehrt, daß, um zu Etwas zu kommen, die erste Eigenschaft des Staatsmannes die Ordnung sei, die ihn zu Vermögen bringt

welches zur Freiheit und Macht führt; denn ihm verbaut man es, daß man sich nicht mehr zu verkaufen braucht, und oft kauft man Andere . . .

Wohl ist die Lehre eine Million werth!

Ich bedauere sie nicht und werde mir von jetzt an Ihre Lehren zu Nutzen machen.

Herzogin. Ich verstehe! da Sie nicht mehr für Ihre Freiheit zu fürchten haben . . . so werden Sie noch heftiger gegen mich Krieg führen.

Bolingbroke. Im Gegentheil . . . ich will Ihnen Frieden bieten.

Herzogin. Friede zwischen uns! . . . das ist schwer.

Bolingbroke. Nun gut! einen Waffenstillstand . . . einen Waffenstillstand auf 24 Stunden.

Herzogin. Wozu? . . . Sie können, wenn Sie wollen, den Angriff beginnen, mit dem Sie mich bedroht haben; ich selbst habe der Königin und dem ganzen Hof gesagt, daß Abigail meine Verwandte sei; meine Wohlthaten sind Ihren Verleumdungen zuvor gekommen, und ich wollte so eben dem jungen Mädchen anzeigen, daß ich sie 30 Meilen von London in einem königlichen Hause anstelle, eine Gunst, die von den edelsten Familien des Königreichs nachgesucht wird.

Bolingbroke. Sehr edelmüthig; aber ich zweifle, daß sie darauf eingeht!

Herzogin. Aus welchem Grunde, wenn's beliebt?

Bolingbroke. Sie besteht darauf in London zu bleiben.

Herzogin (spöttisch). Ihretwegen vielleicht?

Bolingbroke (selbstbewußt). Sehr möglich.

Herzogin (heiter). Ei! aber . . . ich fange an, es zu glauben! . . . das Interesse, das Sie ihr bezeigen . . . die Ausdauer, die Wärme, die Sie anwenden, sie zu vertheidigen . . . (Wächelnd.) Wahrhaftig, Mylord, lieben Sie diese Kleine?

Bolingbroke. Wenn es wäre? . . .

Herzogin (heiter). Ich wünschte es.

Bolingbroke. Und warum?

Herzogin (wie vorher). Ein verliebter Staatsmann ist verloren! . . . er ist nicht mehr zu fürchten . . .

Bolingbroke. Das sehe ich nicht ein! . . . Ich kenne hohe politische Capacitäten, die gleichzeitig Liebeleien und Ge-

schäfte treiben . . . Die sich von ernstern Sorgen durch angenehmere Gedanken erholen und zuweilen die Irrgänge der Diplomatie verlassen, um sich auf piquante und geheimnißvolle Intriguen einzulassen. — Ich kenne unter Andern eine hohe Dame, die Sie auch kennen, die, von der Jugend und Naivetät eines kleinen Landbedelmanns bezaubert, es bizarr und unterhaltend gefunden hat, (ich setze keine andere Absicht voraus) seine unsichtbare Beschützerin zu werden . . . seine irdische Vorsehung; und ohne sich jemals zu nennen, ohne seinen Augen zu erscheinen, hat sie für sein Emporkommen und für sein Glück gesorgt . . . (Weswegung der Herzogin.) Das ist interessant, nicht wahr, Madame? . . . Nun wohl! das ist noch Nichts! Kürzlich hat sie durch ihren Gemahl, der ein großer Feldherr ist, ihren Schützling zum Officier der Garde ernennen lassen, und noch diesen Morgen hat sie ihn geheimnißvoll von seinem neuen Grade benachrichtigt, indem sie ihm die Insignien überfandte . . . Diamantene Nestelstifte, die prächtig sein sollen . . .

Herzogin (verlegen). Das ist durchaus nicht wahrscheinlich . . . und wenn Sie nicht sehr sicher sind . . .

Bollingbroke. Hier sind sie . . . und auch der Brief, der sie begleitete. (Halbtant.) Sie begreifen, daß wir Beide . . . denn nur wir Beide kennen dies Geheimniß, diese hohe Dame verderben könnten! . . . So verliehene Anstellungen sind der Controle der Kammern und der Opposition unterworfen . . . Sie werden sagen, daß es der Beweise bedarf . . . aber dieses reiche Geschenk, von ihr gekauft . . . dieser Brief, die Handschrift, die, wenn auch verstellt, sehr leicht erkannt werden könnte, alles Dies würde Anlaß zu einer schrecklichen Bekanntmachung geben, der diese hohe Dame vielleicht würde trotzen können; aber sie hat einen Gemahl . . . der Feldherr, von dem ich sprach . . . ein heftiger und zorniger Charakter, dessen Wuth über einen solchen Scandal ausbrechen würde . . . denn ein großer Mann, ein Held wie er, sollte denken, daß die Vorberer vor dem Blitzstrahl schützen . . .

Herzogin (zornig). Mein Herr! . . .

Bollingbroke (mit verändertem Ton). Frau Herzogin . . . sprechen

wir ohne Metapher. — Sie begreifen, daß diese Beweise nicht in meinen Händen bleiben können, und daß meine Absicht ist, sie Dem zu geben, dem sie gehören . . .

Herzogin. Ach, wenn es wahr wäre!

Bolingbroke. Zwischen uns weder Versprechungen, noch Betheuerungen. — Thaten! — Abigail wird heute durch Sie im Hause der Königin angestellt . . . und alles Dieses wird Ihnen zurückgegeben.

Herzogin. Setzt gleich . . .

Bolingbroke. Nein . . . sobald sie ihr Amt angetreten hat, und es hängt von Ihnen ab, daß dieses schon morgen, schon heute Abend sei.

Herzogin. Ach, Sie mißtrauen mir und meinem Worte?

Bolingbroke. Mit Unrecht?

Herzogin. Der Haß macht Sie blind.

Bolingbroke (galant). Nein . . . denn ich finde Sie reizend! . . . und wenn, anstatt uns feindlich gegenüberzustellen, der Himmel uns vereinigt hätte, würden wir die Welt beherrscht haben.

Herzogin. Sie glauben . . .

Bolingbroke. Nichts ist wahrer! Mir selbst überlassen, bin ich immer die personifizierte Freimüthigkeit.

Herzogin. Wohl! Geben Sie mir davon eine Probe . . . eine einzige, und ich gehe ein.

Bolingbroke. Welche?

Herzogin. Wie haben Sie dieses Geheimniß entdeckt?

Bolingbroke. Ich kann es nicht bekennen, ohne eine Person böß zu stellen.

Herzogin. O, ich errathe Sie! . . . Sie sind jetzt reich, und wie Sie mir so eben sagten . . . Sie haben mit Gold, gestehen Sie es ein, die Geständnisse des alten William, meines Vertrauten, erkauft.

Bolingbroke (lächelnd). Wohl möglich.

Herzogin. Der einzige meiner Diener, zu dem ich Vertrauen hatte.

Bolingbroke. Aber, schweigen Sie zu ihm.

Herzogin. Zu Allen!

Bolingbroke. Diesen Abend die Ernennung Abigail's . . .

Herzogin. Diesen Abend, den Brief . . .

Bolingbroke. Ich verspreche es — ein ehrlicher und offener Waffenstillstand für heute! . . .

Herzogin. Es sei! (Sie reicht ihm die Hand, die Bolingbroke an die Lippen führt, bei Seite.) Und morgen Krieg! . . . (Sie geht durch die Thür rechts, Bolingbroke durch die Thür links, ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Austritt.

Abigail, ein Buch haltend. Die Königin, mit einer Tappferrerie-Arbeit in der Hand, treten durch die Thür rechts ein. — Abigail steht bei der Königin, die sich rechts vom Zuschauer, bei dem Leuchterstuhl setzt.

Abigail. Ich kann mich gar nicht in mein Glück finden, und obgleich ich Eure Majestät schon seit zwei Tagen nicht verlasse, kann ich noch nicht glauben, daß es mir erlaubt sei, mir, der armen Abigail, Ihnen mein Leben zu weihen.

Königin. Ach, es ist nicht ohne Mühe! . . . Du mußt denken, als ich dich so kalt empfing, daß Alles verloren sei. Aber siehst Du, mein Mädchen, man kennt mich nicht . . . Ich thue als ob ich nachgebe . . . ich gebe sogar einige Zeit nach; aber ich verliere meine Pläne nicht aus den Augen, um bei der ersten Gelegenheit, die sich darbietet, Charakter zu zeigen . . . So ist es gekommen!

Abig. Sie haben als Königin zu der Herzogin gesprochen!

Königin (unbefangen). Nein, ich habe ihr Nichts gesagt; aber sie hat wohl an meiner Kälte gesehen, daß ich nicht zufrieden gestellt war . . . und von selbst kam sie nach einigen Stunden, mir mit verlegener Miene zu gestehen, daß sie nach Allem, und welche auch die Hindernisse seien, die sich deiner Ernennung entgegenstellten, die Bedenklichkeiten schwinden lassen müsse, um mir zu gehorchen . . . Um sie zu strafen, zögerte ich noch einige Augenblicke . . . und dann sagte ich bestimmt . . . daß ich es wollte!

Abigail. Welche Schuld! (Auf das Buch zeigend, welches sie in der Hand hält.) Befehlen Eure Majestät? . . . (Die Königin giebt ihr ein Zeichen, daß sie bereit sei, zuzuhören. — Abigail holt einen Sessel, setzt